

# Illustrierte Wochen-Zeitung

## Die gute Kinderstube

Braucht man „Kinderstube“ als Sprungbrett für den Lebenserfolg?

Das ist eine Frage, die heute nicht leicht auszusprechen und nicht leicht zu beantworten ist. Trotzdem musste sie unserer Ansicht nach einmal gestellt werden, weil sie nicht nur eine Kernfrage der heutigen Gesellschaft, sondern vor allem wichtig für unsere Einstellung zu unseren Kindern ist.

**Ein Industrieller,**  
in dessen Familienkreis sich ein weltbekanntes Unternehmen befindet in dritter Generation befindet:

Er sass hinter dem grossen Schreibtisch in seinem Privatbüro wie vor einem mächtigen Gebirge (der ewige Schnee in diesem Vergleich wird durch die dicken Rauchwolken seiner Zigarre dargestellt). „Eigentlich dürfte ich Ihnen diese Frage hier, mitten in der Arbeit, gar nicht beantworten“, sagte er, „denn das ist eine höchst private Frage —“

„Verzeihen, darf ich Ihnen widersprechen? Die Frage mag privat erscheinen, aber ich richte sie nicht an Sie als Privatmenschen, sondern an die bekannte Persönlichkeit des öffentlichen Lebens, die so erfolgreich —“

„Schon gut“, sagte er, „ich werde mich geschlagen geben. Zunächst nicht lange zu überlegen brauche, um Ihnen zu antworten: Ja, ich halte die Kinderstube ungeheuer wichtig für den Erfolg. Sie haben zwar behauptet, dass Ihre Frage nicht privat sei, aber man kann immer nur von sich auf andere schliessen, und so kann ich Ihnen meine Ansicht nur durch mein eigenes Beispiel erläutern.“

Sehen Sie, die modernen Psychologen betonen immer wieder, von welchem Einfluss die Kinder- und Jugendjahre eines Menschen, seine damalige Umgebung und seine Kindheitseindrücke für das ganze Leben seien. „Die Geschichte des Menschen ist sein Charakter“, hat Goethe wohl gesagt, und treffender kann man es nicht ausdrücken. Das Zuhause jedes Menschen kann seine Anlagen entwickeln oder verkommen lassen. Kinderstube bedeutet in meinen Augen allerdings auch nicht nur die Lehre, mit Messer und Gabel richtig umzugehen und einer Dame den Vortritt zu lassen, sondern, wenn ich so sagen soll, die Lehre von der Kunst des Möglichen, die Erziehung zur Einordnung in die Gesamtheit. Und das ist doch die wichtigste Lehre für jeden Vorwärtstrebenden. Auch in der Arbeit braucht es gewisse konventionelle Schranken, die nicht niedrigergerissen werden dürfen, und der mit ihnen Vertraute wird sich leichter in der harten Welt der Wirklichkeit zurechtfinden und die Menschen schneller für sich gewinnen als der Schrankenlose, dem Beherrschung fehlt.

Wenn ich zurückdenke, muss ich sagen, dass ich alles, was ich geworden bin, eigentlich der Atmosphäre meines Elternhauses, dem, was man so Kinderstube nennt, verdanke. Was für ein Mensch ich mit und in einer anderen Kinderstube geworden wäre, weiss ich nicht, und ob ich ohne mehr erreicht hätte, scheint mir sehr fraglich. Es ist eine ganz falsche Ansicht, dass die „Wilden“ sich beim Vorwärtkommen immer als die besseren Menschen erweisen. Sie haben doch an den Kriegs- und Inflationsgewinnern gesehen, was es bedeutet, wenn Menschen ohne Kinderstube grosse Rollen im öffentlichen Leben spielen. Bedeutend stiller, als sie kamen, sind sie von der Bildfläche verschwunden, auf der sich dauernd nur der an gesellschaftliche Beherrschung Gewöhnte halten kann.“

**Eine Dame,**  
die trotz starker gesellschaftlicher Inanspruchnahme es mit ihren Mutterpflichten sehr ernst nimmt.

„Ich habe mich mit den neuen Ansichten, die Kinder nicht zuviel mit Ge- und Verboten zu belasten, ernsthaft beschäftigt“, sagte sie und lehnte sich im Sessel zurück. „Denn ich habe ja zwei Kinder, und die Frage der Erziehung, die ja in die der Kinderstube einmündet, ist sehr aktuell für mich. Zweifellos hat man in dem, was man früher Kinderstube nannte, des Guten etwas zu viel getan und sicher kann die Kinderstube von gestern nicht mehr die Kinderstube von heute sein. Dass man z. B. früher grundsätzlich die Mädels nicht eine Stunde unbesichtigt liess und von den jungen Leuten dauernde Anstandsbesuche als zum guten Ton gehörig verlangte, ist fraglos heute eine nicht mehr berechnete Forderung. Die Kinderstube von heute soll den Menschen weniger einzelne Kleinigkeiten des äusseren Lebens beibringen als überhaupt helfen, sich in das Leben einzufügen und sich mit offenen Augen darin zurechtzufinden. Sehen Sie, alle äusseren Zustände, selbst die geordneten finanziellen Verhältnisse sind heute unsicher geworden. Was wir unseren Kindern einmal an finanziellen Gütern hinterlassen können, wissen wir doch heute alle nicht, denn wer wagt voraussagen, was in 20 Jahren sein kann! Eine gute Kinderstube aber können wir ihnen geben, die ihnen

ein wirklicher Halt im Leben sein kann, wenn sie in ganz unvorhergesehene und ihnen ungewohnte Situationen kommen. Die Kinderstube soll das unzerstörbare Kapital im Daseinskampf sein, das wir ihnen hinterlassen können, auf das sie immer wieder zurückgreifen und mit dessen Hilfe sie Gefahren bestehen, in denen sie sonst vielleicht untergingen.“

**Der Studiendirektor eines Lyzeums.**

Er musterte mich misstrauisch in den durch den Licht seines Amtes: „Hm“, sagte er, „das ist ja allerdings ein recht aktuelles Thema, ganz gut, dass sich die Zeitung einmal seiner annimmt. Leider kann ich Ihnen nicht sagen, dass ich von der Kinderstube von heute viel halte, denn Kinderstube von heute — gibt es ja nicht. Leider! Ich sehe das doch täglich an meinen Schülern. Wieviel Traditionslosigkeit, welcher Mangel an jeglichem Autoritätsgefühl! Natürlich weiss ich, dass daran zum grossen Teil die Not der Zeit schuld ist und die Tatsache, dass schwer Kinderstube sein kann, wo die räumliche Kinderstube schon fehlt. Immer nach Kriegen zeigen sich Ausschweifung und Abkehr von der Tradition. Inflation und Wohnungsengd haben das Uebel diesmal noch vergrößert. Jetzt aber, wo es in Deutschland — relativ — wieder ein wenig ruhiger geworden ist, ist es wirklich an der Zeit, dass diejenigen Erwachsenen, die einmal Kinderstube hatten, sie wieder umgekehrt von der Idee, das könne nicht „modern“ sein, hervorkramen und der Jugend über-

mitteln. Denn Kinderstube ist ja kein unkräftiges Nebenbei guter äusserer Formen, sondern in seinem wirklichen Wesen ein menschlich- und staatsrechtliches Prinzip. Es ist die freiwillige Bindung, die alles zivilisierte Leben braucht. Die ganze Unkultur und Sinnlosigkeit der heutigen Lebensformen liegt ja an dem Mangel an Kinderstube, d. h. bei Erwachsenen und damit auch der Jugend, einem Mangel an innerer Disziplin. Wie wir aber in allen Gebieten des öffentlichen Lebens bitter notwendig aufbauende und nicht niederreisende Kräfte brauchen, so brauchen wir auch im konventionellen Leben der Menschheit die aufbauende Kraft: die neue Kinderstube.“

**Ein bekannter Unternehmer,**

der sich mit Stolz als „self madam“ bezeichnet:

Er überlegt, trotz aller Inanspruchnahme die Tagesarbeit, einige Augenblicke, bevor er antwortet: „Sie wissen, dass ich, das bin, was man im Englischen einen self-madama nennt. Sie wissen, dass ich aus allerersten Verhältnissen stamme, und was ich bin, nur mir zu verdanken habe. Ich habe — es ist mein Stolz, ehrlich zu sein — keine rechte Kinderstube gehabt, obgleich ich auch wusste, dass man Fisch nicht mit dem Messer isst. Heute bin ich froh darüber, froh, dass ich es so schwer hatte, denn — zuviel Kinderstube ist, wie ich glaube, eine schwere Belastung für einen jungen Menschen. Sehen Sie, ich treffe jetzt in der Arbeit soviel kultivierte, überkultivierte Menschen mit hervorragender Kinderstube und dementsprechend dauernden Hemmungen. Ihre Kinderstube belastet sie mit tausend Wenn und Abers. Wo ich mit dem sogenannten gesunden Menschenverstand einen einfachen, geraden Weg sehe und gehe, schwanken sie in allen Lägen zwischen einer Möglichkeit, die ihnen ihre Kinderstube verbietet, und der konventionellen Lösung, die ihr Verstand verneint. Das soll

nicht etwa heissen, dass ich skrupellos bin und handle, aber ich bin froher als die mit starker Konvention Belasteten und habe im schwersten Daseinskampf gelernt, mein Leben nicht nach irgend einem Schema, sondern nach meinen eigenen Gedanken zu führen.“

Freilich ist diese Ansicht über Wert und Unwert der Kinderstube durchaus persönlich. Ich sehe natürlich ein, dass ein grosser Teil der Menschheit in der Kinderstube eine Stütze hat, sozusagen ein Geländer, an dem sie sich Zeit ihres Lebens festhalten kann. Ich bin weit davon entfernt, wie einige einflussreiche Männer im heutigen Deutschland, die von „unten herauf“ gekommen sind, mich meiner Herkunft zu schämen. Kinderstube ist kein Verdruss, denn man hat sie sich ja nicht selbst geschaffen. Ich halte mehr von der thätigen Erziehung des jungen Mannes an sich selbst, von der Disziplin, die man sich selbst gibt.“



**Eine gute Kinderstube**  
soll nicht nur an Anzug stecken

**Eine Schauspielerin:**

Sie stützt den Kopf nachdenklich in die Hand. „Ich sollte Ihre Frage eigentlich nicht beantworten; denn ich verkehre ja selbst in der sogenannten guten Gesellschaft, die ich, heidelt, wenn ich sage, dass sie heute leider „Kinderstube“ häufig vermissen lässt. Sie wundern sich, dass ich als Künstlerin grossen Wert darauf lege? Das liegt nicht nur an der eigenen Kinderstube, die man nie verleugnen kann, sondern auch an der Einsicht, dass es in allem gesellschaftlichen Verkehr zwischen Menschen einen natürlichen Abstand geben muss, den die Kinderstube von selbst schafft und den nur Liebe und Freundschaft durchbrechen dürfen. Sehen Sie sich in unserer heutigen Gesellschaft um, wie es damit bestellt ist! Sicher war auch die frühere Form der gesellschaftlichen Kinderstube nicht absolut ideal, aber — sie war wenigstens vorhanden. Gesellschaft bedeutete doch Auswahl, einen Kreis ähnlich gesinnter, auf ungefähr gleicher Kulturstufe stehender Menschen, in den nur schwer und nach genauer Prüfung ein neuer Mensch eindringt. Die Kinderstube, die Erziehung zur Selbstdisziplin, war ihr Bindglied.“

In unserer heutigen Gesellschaft kommt mir manchmal vor, als ob die Kinderstube durch das Bankkonto ersetzt sei. Jeder, der sich finanziell als zugehörig ausweisen kann, der wie man so sagt, „mit kann“, wird heute gern und freudig in einen Kreis aufgenommen, der glaubt, dass Kinderstube ein veralteter Begriff sei. Passiert ihnen finanziell etwas Menschliches, so wird er ebenso schnell und lautlos von diesem Kreis fallen gelassen, dem eben jede innere wirkliche Bindung fehlt.“

Wenn es überhaupt eine Gesellschaft, einen Zusammenschluss ausgewählter und innerlich zusammengehöriger Menschen geben soll, so wird die gemeinsame Grundlage stets die Kinderstube sein. Sie mag in ein paar Formeln abweisen, aber im wesentlichen wird die Kinderstube von morgen dasselbe sein wie die Kinderstube von gestern: gesellschaftliche Kultur.“

## Bademoden bei Grünfeld

Bei Grünfeld in der Leipziger Strasse und am Kurfürstendamm findet eine Bademodenaustellung statt, die alles bietet, was ein Frauenherz erfreuen kann. Zugunsten der Mittellostversorgung hatte das Haus Grünfeld zur Beschäftigung dieser schönen Sachen gegeben, und viele waren dem Ruf gefolgt. Der Wellbadeanzug ist im Wettbewerb Sieger geblieben, man sah ihn in allen Farben und Schattierungen. Sehr hübsch sind die bunten Strandanzüge, vom einfachsten bis zum raffiniertesten. Wascheide und Rollseide sind sehr en vogue. Apart und gleichzeitig praktisch sind die Seidenbademädel, die innen mit Kräuselstoff gefüttert sind. Alle Badeschuhe werden in grossen, bunten Taschen zum Strand transportiert. Die Taschen sind wasserdicht. Die Bademodenaustellung bei Grünfeld ist sehenswert.

**„Eisbereitung im Hause.“** In unserer Modebeilage vom 17. Mai befindet sich eine Notiz über „Die Eisbereitung im Hause“. Die Fassung der Notiz hat zu Irrtümern Veranlassung gegeben. Nicht die Schwefelsäure, sondern das Wasser muss zuerst in den irdenen Topf kommen. Die Schwefelsäure wird in kleinen Dosen dazugegeben, da in anderen Fälle eine zu starke Hitzeentwicklung einsetzt, die leicht zu Explosionen führen kann. Der richtigen Art vorsichtig ausgeführt, ist die Eisbereitung im Hause nach dem angegebenen Rezept völlig fehlerlos.

## Zwischen drei und sieben

Heute wollen wir einmal den Müttern zeigen, wie sie für ihre Kinder hübsche und einfach zu arbeitende Kleidchen und Wäschestücke arbeiten können. Wir haben das Alter zwischen drei und sieben Jahren gewählt. Mit drei Jahren wird das Kind schon ein richtiger kleiner Mensch, und es hat schon Anspruch darauf, ein richtiges Kleidchen zu tragen. Am hübschesten ist natürlich immer der einfache Spielkittel, den man auch für den Alltag immer tragen soll. Am Sonntag und Nachmittags, wenn man irgendwo auf Besuch geht, ist ein einfaches Kleidchen angebracht.

Sehr hübsch sind Kleider aus indanthrengefärbtem Stoff. Man braucht nur einen Meter für ein Hängereichen und ein paar Zentimeter einfarbigen Stoff für die Ärmelchen. Im Sommer arbeitet man das Kinderkleid natürlich immer ohne Ärmel, damit sich das Kind frei bewegen kann. Garnitur wird möglichst wenig verwendet, je einfacher ein Kleid ist, desto hübscher ist es. Meistens arbeitet man das Kleid im Kimonoschnitt, das Röschchen etwas kraus angesetzt, so dass es wie eine Glocke absteht. Sehr hübsch sieht es auch aus, wenn man zum Kleid ein passendes Jäckchen arbeitet.

Für kleine Knaben verarbeitet man im Sommer Drell oder Leinwandstoff zum Anzug. Ein einfarbiger Stoff mit abstechemem Aufputz sieht sehr nett aus und ist auch praktisch. Weisse Anzüge sollte man auch Sonntags Jungen nicht anziehen, denn sie schmutzen so leicht beim

Die Wäsche des Kindes hat sich auch dem modischen Geschmack der Erwachsenen angepasst. Auch für das Kind ist die Hemdhose am praktischsten, wenn sie ganz glatt in einem Stück gearbeitet wird. Spitzen und Volants sind überflüssig, ein anlangiertes Wäschestück sieht ebenso gut aus und ist viel haltbarer. Der



Unterrock gleicht sich in der Garnitur der Hemdhose an. Je glatter er gearbeitet ist, desto besser sitzt das Kleid. Der Schlafanzug ist für Kinder sehr zu empfehlen, denn er ist warm und sieht immer ordentlich aus.

Abbildung 1 zeigt einen hübschen Morgenrock aus geblühtem japanischem Krepp. Praktisch sind die grossen, aufgesetzten Taschen für das Taschentuch.

Abbildung 2 zeigt den passenden Schlafanzug, passend zum Morgenrock, aus Japan-Krepp. Der Anzug ist durchgehend gearbeitet und wird hinten mit einer Klappe geschlossen. Die Farbzusammenstellung ist gelb und hellblau.

Abbildung 3 ist eine praktische Hemdhose aus Batist, die glatt gearbeitet wird und eine Verzierung aus Langetten hat.

Abbildung 4 zeigt ein reizendes Kleidchen aus rotweiss gemustertem Musselin mit kleinem roten Kragen. Vorn wird mit einer Seidenschur geschmückt.

Abbildung 5 ist ein praktischer Knabenanzug aus naturfarbem Leinen mit rotem oder blauem Aufputz.

Abbildung 6 ist ein sehr hübsches Sommerkleid für kleine Mädchen aus hellblau gemustertem Voile mit einem Volant. Sehr apart ist das bolorartig geschnittene Jäckchen, das mit einem Band gebunden wird. Lita Ney.



Spielen, und dann gibt es Schelte. Nein, das Kind soll sich nicht durch seine Kleidung gehemmt fühlen, es soll wohl achtam und sorgfältig sein, aber darf es nicht als störend empfinden. Sehr praktisch und kleidsam für Knaben haben sich Matrosenanzüge aus blau-weiss oder rot-weiss gestreiftem Drell erwiesen.